

beiten muß. Die Bündnispolitik unserer Partei und Regierung fand in diesen neuen Beziehungen zwischen Arbeiterinnen und Bäuerinnen ihren Niederschlag. Der Frauenausschuß in der LPG" Badingen festigte sich. Er begann, die Bäuerinnen im Feldbau für die Aufnahme des Kampfes um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu gewinnen.

Zu gleicher Zeit waren von der Kreisleitung Stendal einige Genossen in der LPG eingesetzt. Sie unterstützten gemeinsam mit der Parteileitung die Bemühungen des Frauenausschusses. Ihr Vorhaben, eine sozialistische Brigade zu bilden, wurde in den Diskussionen von einigen Bäuerinnen unterstützt, die sagten: „Was die Arbeiterinnen können, können wir auch.“ Andere Bäuerinnen dagegen meinten: „Wir haben schon immer gut gearbeitet und werden das auch weiterhin tun.“

Die Aussprache darüber, was heißt sozialistisch arbeiten, lernen und leben, kam mit Hilfe der Genossen in Gang. Ihre praktischen Vorschläge machten den Bäuerinnen deutlich, daß zum guten Arbeiten mehr gehört, als nur schlechthin der Arbeit nachzugehen. So erkannten sie zum Beispiel die Notwendigkeit an, sich zu qualifizieren, sich gegenseitig zu helfen, die Arbeitszeit entsprechend der Betriebsordnung einzuhalten und richtig zu nutzen sowie ihre Arbeit in bester Qualität zu verrichten. Solche und andere Probleme wurden besprochen und die sich daraus ergebenden Aufgaben in den Brigadeplan aufgenommen. Heute kämpfen 22 Bäuerinnen aus dem Feldbau um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“.

An diesem Beispiel, von den Genossen in der gemeinsamen Beratung mit dem Frauenausschuß diskutiert, zeigte sich, daß unter Führung der Parteileitung viel geschafft werden kann. Während in der Vergangenheit die Forderungen des Frauenausschusses darin bestanden, soziale Einrichtungen zu schaffen, sind sie jetzt bereits dabei, Fragen der Arbeit und damit der sozialistischen Erziehung in den Vordergrund zu rücken.

Gutes mit Nützlichem verbinden

Der Wunsch nach politisch-ideologischer Hilfe wurde bei den Mitarbeiterinnen

immer stärker. Er wurde aber von den Genossen nicht beachtet. Die Frauen griffen zur „politischen Selbsthilfe“. Sie organisierten Zeitungsschauen, um über aktuelle politische Fragen ihre Gedanken austauschen zu können. Eine Stunde vor dem politischen Gespräch treffen sich alle, um Handarbeiten zu machen oder Gymnastik zu treiben. Leider nutzten die Genossen bisher diese günstige Gelegenheit nicht, um der Forderung der Frauen nach politisch-ideologischer Hilfe nachzukommen. Erst jetzt haben sie sich vorgenommen, öfter an diesen Abenden vor den Bäuerinnen aufzutreten.

Angeregt durch die Erinnerungen, was es in der LPG schon alles einmal gegeben hat, soll auch wieder ein gemischter Chor und eine Laienspielgruppe ins Leben gerufen werden. Die Genossen haben dem Frauenausschuß versprochen, einige geeignete Lehrer der Polytechnischen Oberschule im Dorf dafür zu gewinnen. Zum zehnjährigen Bestehen der LPG in diesem Jahr wollen die Genossenschaftsmitglieder nach Möglichkeit schon mit einem eigenen Programm auftreten.

Planmäßig qualifizieren

Die vierzehntäglichen Zusammenkünfte können, werden sie von den Genossen richtig genutzt, viel dazu beitragen, die Arbeit mit allen Bäuerinnen zu verbessern. Das ist gegenwärtig ein sehr wichtiges Problem in der Genossenschaft. Es ist zum Beispiel so, daß fast alle Mitarbeiterinnen des Frauenausschusses Mitglied der Feldbaubrigade sind. Der Einfluß des Frauenausschusses ist demzufolge in der Brigade am größten. Durch seine tägliche Arbeit mit diesen Bäuerinnen konnte er dazu beitragen, daß die ersten Verpflichtungen im Kampf um den Titel erfüllt wurden. So haben alle Bäuerinnen der Feldbaubrigade 1961 ihre Facharbeiterprüfung abgelegt. Das war keine Kleinigkeit. Viel mußte der Frauenausschuß darum kämpfen, daß die Genossen dabei halfen. Wieder mußte die * Parteileitung gestoßen werden, in diesem Falle vom Demokratischen Rundfunk. Erst nach der öffentlichen Kritik organisierten die Genossen einen Qualifizierungslehrgang für die Bäuerinnen. Dabei kümmerten sie sich